

20 Kieswerke schließen sich zusammen, um mehr Akzeptanz für den Rohstoffabbau zu erreichen

Neue Regionalpläne regeln, wo und in welchem Umfang Rohstoffe abgebaut werden dürfen

STUTT GART. 20 **Kies und Sand abbauende Unternehmen** im Südwesten haben sich zusammengeschlossen, um für mehr Akzeptanz für die Erweiterung von Kieswerken und Steinbrüchen zu werben. „Kiwi – Kieswirtschaft im Dialog“ heißt ihre neue Initiative.

„Wir haben alle miteinander die **gleichen** Probleme“, sagt ihr Sprecher, Thomas Peter, Geschäftsführer der Hermann Peter KG aus Breisach-Niederrimsingen. „Bei **jeder** Erweiterung wird mittlerweile eine Bürgerinitiative gegründet. Dabei weiß jeder, Sand und Kies werden für das tägliche Leben benötigt.“

Vor allem im Baugewerbe, aber auch zur Verschönerung von Gärten oder Wegen sind die Rohstoffe gefragt. Selbst in Glas, **Zahnpasta**, **Haarspray und Microchips** sind sie zu finden.

Kieswerke stellen Anträge für Erweiterungspläne

Derzeit planen alle Kieswerke im Land, ihre Abbaustätten zu erweitern. Die Regionalpläne sind neu verabschiedet worden. Sie regeln,

wo und in welchem Umfang Rohstoffe abgebaut werden können. Derzeit stellen die Werke dafür ihre Anträge. Der Betrieb einer Grube hat dann eine maximale Laufzeit von **15 Jahren**.

Aber nicht allein die Genehmigung von **Abbruchstätten** treibt die

Betriebe um. Zunehmend problematisch für sie ist es, geeignete Ausgleichsflächen zu finden und Bäume aufzuforsten. „Wenn sich das Abbaugelände in einen Wald hinein bewegt und dadurch der Wald gerodet werden muss, müssen die Betriebe als Ausgleich neue Auffors-

tungsflächen anlegen“, sagt Peter. **Und das in unmittelbarer Nähe**. Das geht in der Regel nur auf landwirtschaftlichen Flächen. „Auch da gibt es Konflikte, weil dann Flächen für die Landwirtschaft wegfallen. Zudem sind nur bestimmte Böden für Wiederaufforstung geeignet.“

500 Unternehmen, die mineralische Rohstoffe gewinnen

Im badischen Niederrimsingen haben sich Repräsentanten der Politik, der Landwirtschaft und einer Bürgerinitiative mit den betroffenen Firmen am runden Tisch geeinigt. Dort ging es um den Ausbau des Niederrimsinger Baggersees.

In Baden-Württemberg gibt es laut Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg rund 500 Unternehmen, die mineralische Rohstoffe gewinnen, weiterverarbeiten oder gebrauchte mineralische Rohstoffe recyceln. Insgesamt geschieht dies in rund 800 Werken mit 15000 Beschäftigten. Diese Branche erwirtschaftet einen Gesamtumsatz von rund fünf Milliarden Euro pro Jahr im Land. (leja)



Die Abbauprodukte Sand und Kies finden immer größeren Absatz. Sie werden vor allem im Baugewerbe und für Gärten und Wege verwendet. FOTO: DPA